

Um den Leser tief ins Vergangene eintauchen zu lassen, greift Bauer auf alte Reiseberichte zurück. Gerade die Beschreibung des alten, zwischen orientalisches-ländlicher Unordnung und westeuropäisch-urbanem Städtebau oszillierenden Bukarest und seiner Bewohner ist dadurch sehr lebendig und hilft uns zu verstehen, warum die Hauptstadt so lange den Beinamen „Klein-Paris“ trug – ein sehr gelungenes Kapitel. Bauer glückt das, was man eine dichte Darstellung nennt. Ein Panorama entsteht, in dem der Leser ein Gefühl bekommt für die frühe (west-)europäische Seite des rumänischen Kultur-Geistes, aber auch für die moldauische Landschaft, für den dortigen Rhythmus von Raum und Zeit.

Aufgrund seiner Eingangsbemerkung, die Themenwahl sei nach individuellem Interesse erfolgt, ist der Autor eigentlich gefeit gegenüber nachfolgender Kritik; sie sei dennoch gestattet: Ich habe es als bedauerlich empfunden, daß der kommunistische und postkommunistische Zeitraum weitgehend ausgespart bleibt, da viele der angesprochenen Problematiken sich ja gleichwohl fortsetzen. Insofern sind die Betrachtungen tatsächlich weitgehend *kulturbistorisch*. *Peter Ulrich Weiß*

Kaukasus. Wegweiser zur Geschichte. Im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hg. v. Bernhard CHIARI unter Mitarbeit v. Magnus PAHL. Paderborn: Schöningh 2008. 288 S. Br. 14,90.

Spätestens seit dem russisch-georgischen Krieg im August 2008 hat das Interesse an Kaukasien deutlich zugenommen. Der jeweils aktuellen Medienberichterstattung traten unter anderem zwei Publikationen an die Seite, die aus der Sicht verschiedener Fachdisziplinen den Versuch unternehmen, eine verständliche, aber gründliche Ein-

führung in die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse Nord- und Südkaukasiens zu geben. Einmal handelt es sich um den im Beck-Verlag erschienenen Sammelband „Der Kaukasus“ (hg. v. Marie-Carin von Gumpenberg u. Udo Steinbach), der bereits in Zweitausgabe erscheint und zum anderen um diesen Band von Bernhard Chiari in der Reihe „Wegweiser zur Geschichte“. Neben der speziellen Zielgruppe, Soldaten und Vertreter internationaler staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen, hat die durchaus verdienstvolle Reihe ein breites Lesepublikum im Blick.

Der handliche Band ist in zwei Hauptteile gegliedert: „I. Historische Entwicklung“ und „II. Strukturen und Lebenswelten“. Ergänzt werden die 18 Beiträge durch Bilder, Karten und kleinere Begleittexte zu Begriffen und Einzelthemen; im Anhang (Richard Göbel) finden sich die Rubriken „Geschichte im Überblick“, „Erinnerungsorte“, „Kalender“, „Literatur, Film und neue Medien“ und ein Register der Personen, Orte und Fachbegriffe. Natürlich ist jede Publikation, die in einer kompakten und lesbaren Form die äußerst vielschichtigen Hintergründe der heutigen Situation im Kaukasus darstellen will, eine extreme Herausforderung, der zumindest die Layouter in sehr angenehmer Weise gerecht geworden sind. Kritischer muß die Beurteilung der Inhalte ausfallen.

Auch wenn man nicht alle Namen im Inhaltsverzeichnis wiederfindet, haben laut Autorenliste 23 Personen an dem Band mitgewirkt: Wissenschaftler, Offiziere und Journalisten, die mit verschiedenen Fachperspektiven die Region zu durchleuchten versuchen. Blicke in die Vergangenheit setzen in der Antike (Loretana de Libero) ein und ziehen den Bogen über den osmanischen Einfluß (Mustafa Aydin) und die russische Expansion (Jörg Baberowski)

bis zum „Kommunismus kaukasischer Prägung“ (Bernhard Chiari) und der Entstehung unabhängiger Staaten (Eva-Maria Auch). Tschetschenien ist unter dem Titel „Nationaler Aufstand oder internationaler Terrorismus“ (Magnus Pahl) ein besonderer Beitrag gewidmet, der natürlich nicht für die Prozesse in allen Teilen Nordkasiens stehen kann. Positiv zieht sich durch alle Beiträge, daß die heute erlebbare Globalisierung von Konflikten in der Region in ihrer geschichtlichen Dimension, im Zusammenwirken von inneren Kräften und äußeren Mächten deutlich gemacht wird.

Eine Vertiefung der Perspektive wird durch die Beiträge des zweiten Teils möglich, welche die ethnische Vielfalt (Clemens Sidorko) und den Kampf um Rohstoffe als Konfliktpotentiale (Dieter H. Kollmer) aber auch die Rolle Rußlands (Markus Wehner) und internationaler Organisationen (Magnus Pahl) als Akteure beleuchten. Besonders lesenswert sind die Artikel zu den Themen „Mythos des kaukasischen Kriegers in Literatur und Film Rußlands“ (Wolfgang St. Kissel), Geschlechterrollen im Südkaukasus (Chatuna Gwaradze) und das Stadtporträt von Tiflis (Hubertus F. Jahn), welche die Beiträge zu Christentum (Andreas Mückusch), Islam (Michael Kemper) und Georgien nach den Wahlen 2008 (Dieter Boden) ergänzen.

Schon die Auflistung der Themen zeigt, wie kompakt das Thema „Kaukasus“ angegangen wurde und wieviel Wissen und politische Sensibilität für die Situation vor Ort notwendig wäre, um sich als wirklicher „Wegweiser“ zu bewähren. Der genauere Blick in die Texte, Tabellen und Karten fördert jedoch zahlreiche Ungenauigkeiten und Fehler zutage, die Experten die Lust am Lesen verderben und dem Laien ein falsches Bild von den Realitäten vermitteln können. Nachfolgend können als Beleg nur Beispiele angeführt werden.

Mag es Unkenntnis sein, wenn auf einer Karte „Erinnerungsorte“ und im dazugehörigen Text (267) die zweitgrößte Metropole Aserbaidschans mit Xanlar, einer ehemaligen deutschen Winzersiedlung zwölf Kilometer davon entfernt, verwechselt wird, so zeigt sich, daß sich „Ungenauigkeiten“ besonders in bezug auf Muslime und Aserbaidschan wiederholen. Brisant ist dies insbesondere bei der Aufzählung von armenischen und aserbaidschanischen Übergriffen mit Opferzahlen ohne Quellenangaben und „Erinnerungsorten“, die ein Zerrbild verdichten, welches den turksprachigen Aserbaidschanern eine Täter- und den (christlichen) Armeniern eine Opferrolle zuschreibt. Das ist in Anbetracht der Tatsache, daß nicht nur Armenier aus Aserbaidschan flohen, sondern Aserbaidschaner ihre Heimat in Armenien und – infolge armenischer Expansion – auch auf fast 20 Prozent des aserbaidschanischen Staatsterritoriums ihre Heimat verloren (ihre Zahl wird mit rund 800 000 angegeben), ein fragwürdiger Befund. – Gerade in einem Kompendium für Angehörige des Militärs sollte das Phänomen „Gewalt an der Zivilbevölkerung“ sorgfältiger recherchiert und im Hinblick auf das Völkerrecht thematisiert werden.

Wie ist es zu verstehen, daß „nationale Konflikte eskalierten ... – auf den Territorien Armeniens bzw. Aserbaidschans – in der aserbaidschanischen Exklave Nachitschewan und in Nagorny Karabach“ (8)? – Völkerrechtlich gehören bis heute beide Gebiete zur Republik Aserbaidschan. Sollte das im Militärgeschichtlichen Forschungsamt anders gesehen werden? Verglichen mit solchen grundsätzlichen Fragen sind Ungereimtheiten wie die aserbaidschanische Flagge als Armbinde eines tschetschenischen Kriegsgefangenen (106) oder die falsche Angabe der ethnischen Minderheiten in Georgien (131, 133) Kleinigkeiten.

Die Herausgeber der Reihe haben ausdrücklich dazu aufgefordert, Anregungen und Kritiken vorzubringen, damit sie bei einer Neuauflage berücksichtigt werden können. Sie sollten ihr eigenes Angebot ernst nehmen und daraus einen Dialog ent-

wickeln, der vielleicht auch die Betroffenen einbezieht. Es könnte sonst sein, daß ein „Wegweiser Kaukasus“ alte Klischees oder gar Feindbilder pflegt, die nicht nur Soldaten in eine falsche Richtung weisen.

Eva-Maria Auch

Zeitgeschichte

MOLTKE, Helmuth James von: *Im Land der Gottlosen*. Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45. Hg. u. eingeleitet von Günther BRAKELMANN. Mit einem Geleitwort von Freya von Moltke. München: C. H. Beck 2009. 350 S. Gb. 24,90.

Das Werk enthält größtenteils unveröffentlichte Tagebuch-Aufzeichnungen und Briefe Helmuth James von Moltkes, die seine Frau Freya Günter Brakelmann anvertraut hat, der im Jahr 2007, zum 100. Geburtstag des Grafen, eine große, viel beachtete Biographie vorgelegt hat. Es handelt sich um das Gefängnis-Tagebuch, das Moltke nach seiner Verhaftung am 19. Januar 1944 als Schutzhäftling im Gefängnis des Sicherheitsdienstes (SD) in der Berliner Prinz-Albrecht-Straße, dann im KZ Ravensbrück geführt hat, ferner um die in den gleichen Zeiten an Freya abgesandten Briefe. Im Anhang finden sich, vor allem wegen Moltkes Darstellung des Prozesses vor dem Volksgerichtshof, bereits veröffentlichte Briefe aus der Haft in Berlin-Tegel. Der Herausgeber hat das Verständnis der Dokumente durch zahlreiche Fußnoten wesentlich erleichtert. Seine Einleitung bietet einen gerafften biographischen Überblick, bei dem sich vor allem die Hinweise zu der fleißigen und beharrlichen Lektüre in der Zeit der Haft als hilfreich erweisen.

Als Häftling in Ravensbrück trägt Moltke am 28. Februar 1944 ins Tagebuch

ein: „Ich bin nun den vierten Sonntag hier und habe noch keine Kirchenglocken gehört. Die Sonntagsgeräusche unterscheiden sich von den Alltagsgeräuschen dadurch, daß das Hundegebell noch anhaltender ist und die Marschlieder den ganzen Vormittag füllen; anscheinend hört man auch die H. J. Man fühlt sich so durchaus im Land der Gottlosen. Ich habe nie gedacht, daß das so spürbar wäre“ (90). Dieser geradezu sinnlich erfahrbaren Entrechtung Gottes setzt der Häftling ein intensives, gründliches und beharrliches Studium der Heiligen Schrift entgegen, dessen Gewissenhaftigkeit sich auch darin zeigt, daß er ihm schwer zugängliche Texte immer wieder liest und gewichtige theologische Literatur zu Rat zieht. Das Bibelstudium ist begleitet von einer systematischen Lektüre der Schriften Martin Luthers und des heiligen Augustinus („Bekenntnisse“; „Vom Gottesstaat“). Diese Hinwendung zur Bibel und zu christlichen Quellschriften ist entscheidend motiviert durch die Begegnung mit sozial und politisch engagierten Christen im „Kreisauer Kreis“. Hier ist an erster Stelle Moltkes gleichaltriger Freund, der Jesuit Alfred Delp zu nennen.

Des weiteren liest Moltke Kant, Bismarck und, neben der Times, die er über seine Dienststelle erhält, eine Reihe landwirtschaftlicher Fachbücher, weil er sich auch von der Zelle aus für das Gut Kreisau und seine Mitarbeiter verantwortlich weiß. Seine Familie begleitet er im Geist durch den Tag